

Illyrisches Blatt

zum

Nutzen und Vergnügen.

Nro. 5.

Freitag den 4. Februar 1820.

Die Stimmen in der Ferne.

An Minna.

Liebchen, sieh, wie schön das Thal
Ein milder Duft umflügel,
Indeß der Sonne Blütenstrahl
Im Halmenthan sich spiegelt,
O küsse mich, gib deine Hand
Mir als ein süßes Liebespfand,
Halt, Minna, halt! heym bösen Sterne,
Es nahen Stimmen aus der Ferne.

Ha, jetzt entwich die los' Schar
Der Störenden, es säuselt
Ein Lüftchen durch dein aüldnes Haar
Das sich in Locken kräuselt.
Komm, küsse mich, gib deine Hand
Mir als ein süßes Liebespfand —
Halt, Minna, halt! heym bösen Sterne,
Ich höre Stimmen in der Ferne!

Vorüber iff's! — o reiche mir
Den Purpurmund zu Küssen,
Nicht lange lockt dieß Lustrevier
In wonnigen Genüssen;
Dein Carlos muß in's ferne Land
O gib ihm willig Herz und Hand,
Halt, Minna, halt! heym düstern Sterne,
Anseel'ge Stimmen in der Ferne!

Still iff's — doch wird ein böser Laut
Die Ruhe bald zerstören,
Und wenn ein Späherauge schaut,
Darf Minna nichts gewähren.
Drum thue, was dein Trauter sieht,
Oh' noch ein Schwarm von Lauschern späht —
Halt, Minna, halt! heym bleichen Sterne,
Sind das nicht Laut' aus naher Ferne?

Ach! soll mir denn kein Flammenkuß
Von deinen Lippen tönen?
Will des Geschickes grauer Schlag
Mein länges Herz nur höhnen?
Es ist nicht Raht, es ist nicht Ruh,
Drum schließe sehnend Herz dich zu;
Denn ewig, bey dem styg'schen Sterne
Empört mich das Geräusch der Ferne.
F. v. Frisch.

Gute Folgen guter Wünsche.

Wenn uns im Laufe dieses Monats lange Verzeichnisse aus den Hauptstädten die Namen derjenigen bekannt machten, welche ihre Neujahrs-Wünsche zum Wohl der leidenden Menschheit durch milde Beiträge abgelöst haben; und wenn uns in den Zeitungen angezeigt wird, daß diese edle Gewohnheit auch bereits in mancher Gegend auf dem Lande nachgeahmt wurde; so kann dieß wohl in keiner andern, als in der menschenfreundlichen Absicht geschehen, durch Aufmunterung zu ähnlichen Handlungen für die Dürftigen der Gemeinde zu sorgen — und reis in dieser Absicht nur geben auch wir bekannt, daß der nehmliche Gebrauch nun schon zum drittenmal im Städtchen nach manchen Armen unerwartete Hilfe brachte, wobei er im Kreise seiner dankbaren Familie herzlich gewünscht hat, seine Wohlthäter möchten noch viele solche Tage erleben.

Nun sind die Oberältesten des Städtchens und ihre Benachbarten nicht auf halben Wege stehen ge-

Steben, sie haben sich dahin vereinigt, auch durch die Ablösung der Wünsche zu Namenstagen den Armen Hilfe zu leisten.

Die Gratulationen werden nicht mehr persönlich angenommen.

Der Armenvater empfängt die Wünsche, wobei milde Beiträge zum Vortheile des Armeninstitutes in eine verschlossene Büchse fallen; er verzeichnet alle Gratulanten nach der Ordnung, wie sie sich melden, und überreicht dann das Verzeichniß demjenigen, dessen Namensfest gefeyert wird.

Möchte diese Gewohnheit doch auch der Nachahmung würdig gehalten werden. Welche ergiebige Quelle für die Armeninstituts-Vereine in Städten und großen Orten, wenn Vorgesetzte, wenn Herrn und Damen, die Wünsche nur durch den Armenvater empfangen wollten!

Laib am 30. Jänner 1820.

Über die Gewerbs-Industrie im Gouvernement von Laibach.

(Fortsetzung.)

5) Galmey und Zink. Der Galmey und das Zinkerz, welches als Materiale zur Messing- und Gelbkupfer-Fabrication verwendet wird, findet sich nur im Villacher Kreise, aber hier in ziemlicher Quantität, wenn anders die Nachfrage den Bergbau unterstützt. In den Bleigruben zu Bleyberg werden jährlich 1623 Centner Galmey zu Tage gefördert, in den Bleigruben von Raibl 1300 Centner; beyde gehen nach Villach, von wo sie an die k. k. Zinkhütten zu Großkirchheim im Mühlthale und zu Döllach im Drauthale, abgesetzt werden. Diese beyden Zinkhütten, die auf arabishe Rechnung betrieben werden, liegen jetzt sehr darnieder; der vormahlige starke Absatz hat großen Theils aufgehört; einen Theil nimmt noch die Messing-Fabrik zu Frauenthal in Steyermark ab. Der hohe Preis des hiesigen Zinks, der freylich dem preussischen an Güte völlig gleich ist, scheint die einzige Ursache ihres Verfalls zu seyn.

6) Arsenik. Dieses fürchterlichste aller Gifte wird im Katschthale des Villacher Kreises gebaut und zubereitet. Es bestehen hier 2 Brenn- oder Rösthöfen, und 4 Sublimiröfen. Gegenwärtig wird diese Fabrik nur eingehalten und wegen Mangel des Verschleißes ist der Umtrieb unbedeutend. Der meiste Absatz ist noch nach Tyrol und Salzburg.

Die Verarbeitung der Erde und Steine ist im Vergleiche gegen die metallischen Fabricate beynahe unbedeutend, und beschränkt sich auf ein Paar Glashütten, einige Töpferwerkstätten, etwas Gypsvermahlung und zerstreute Ziegelbrennereyen, nachdem die Steingut-Fabriken zu Laibach (Die den Freyherrn Sigmund Jois von Edelstein, die ungefähr 1793 entstand, und die 1816 gegründete Wasserthe), die ziemlich gute Waare aus weißer Ober-Krainer Erde fertigten, eingegangen sind. Eine nicht unbedeutende Glas-Fabrik ist, nachdem die kaiserliche Glashütte zu Sagor an der Save zu arbeiten aufgehört hatte, nun auf dem Berge Javornig bey Jirknich in voller Thätigkeit, und hat nun den Absatz nach Triest und Fiume größten Theils an sich gezogen. Dagegen hat die zu Tschernichheim im Greifenburger Bezirke ganz im Kleinen arbeitende Glashütte nur unbedeutenden Absatz im Innlande, und erzeugt aber auch nur geringe Waare. Töpferwaaren werden fast überall von den zerstreuten Töpfermeistern zum wirtschaftlichen Gebrauche gebrannt; doch zeichnet sich hierin das Dorf Mlak im Kreuzer Bezirke des Laibacher Kreises durch seine schwarzen unglasierten Geschirre, und der Markt Reifnitz im Neustädter Kreise einiger Massen aus. Eine Gypsvermahlung besteht nur zu Bleyofen im Laibacher Kreise, und setzt ihren Gyps meist nach Krainburg ab. Ziegelbrennereyen endlich werden hin und wieder betrieben, doch nur für den Bedarf ihrer nächsten Umgebungen.

Noch geringere Wichtigkeit hat die Erzeugung und Verarbeitung der Salze und brennbaren Mineralien. Pottasche, das bis jetzt noch für unentbehrlich gehaltene Materiale zum feinen weißen Glase, wird (wahrscheinlich zum Bedarfe der Zirknitzer

Glas-Fabrik) im Bezirke Schneeberg nächst Firkauz gefosken. Eine Salpeter-Plantage wird zu Himmelberg im Ossiacher Bezirke unterhalten. Die einzige Schwefel-Fabrik des ganzen Gouvernements betreibt Groß-Fragant im Villacher Kreise.

B) Kunstzeugnisse aus Pflanzenstoffen.

An großen Fabriken fehlt es durchaus. Entweder sind die in Jlyrien bestehenden Werkstanstalten auf das Bedürfniß des Landes berechnet, oder sie arbeiten für den von hieraus ziemlich stark betriebenen Hausrhandel in benachbarte und entfernte Länder, oder — was nicht häufig der Fall ist — sie speculieren auf den Absatz ihrer Kunstzeugnisse zur See. Alles, was im Laibacher Gouvernement bemerkt zu werden verdient, reducirt sich auf einige Gespinnte und Gewebe, auf Stroharbeiten, etwas Papier, Branntwein, Holzartikel und Feuerschwamm — flauere Gegenstände, die ein Land bezeichnen, das noch weit entfernt ist, in seinen Bedürfnissen anderen deutschen Provinzen zu gleichen.

1) Gespinnte und Gewebe aus Flach, Hanf und Baumwolle. Obwohl der Flachsbau nicht nur in mehreren Gegenden Krains, sondern auch im Ossiacher, Greifenburger und Müllstädter Bezirke des Villacher Kreises ziemlich stark, und auch der Hanfbau einiger Maßen betrieben wird, und jungachtet hin und wieder die Spinnerey einen Beschäftigungszweig des weiblichen Landvolks ausmacht: so muß doch sowohl roher Flach, als feines Gespinnst aus anderen Provinzen, besonders aus Böhmen bezogen werden. Das Land fabricirt bloß grobe Leinwand, theils zu eigenem Gebrauche, theils zum Handel nach den Küstengegenden; hin und wieder wird indeß auch mittelweines Gut gewebt. Die krainerischen Bezirke Egg ob Podpetich, Flödnig, Laß, Kieselstein (in den Dörfern Feichting und Feistritz) Michelstätten, Radmannsdorf, Welde, Neudegg, Schneeberg, Freudenthal, Idria und die kärnthnerischen Bezirke Landskron, Müllstatt und Koflegg sind der Hauptstz der Leinwandweberey. Koflegg insbesondere hatte sonst bedeutenden

den Verschleiß nach Tyrol, Italien, Steyermark und Krain, der aber seit den letzten Kriegsjahren ins Stoßen gerathen ist. Eben so hat die Segeltuch-Erzeugung in Koflegg und Finkenstein fast ganz abgenommen, und nur einige der vorgenannten Bezirke betreiben dieselbe noch, und führen ihre grobe Hanfleinwand zu dem Ende nach Triest und Fiume. Eine privilegirte Fatschen- und Bandagen Fabrik, welche zu Kaitlstein in der Gemeinde Dobrousch (Bezirk Flödnig) von Georg Jeglitsch betrieben wird, machte in kriegerischen Jahren gute Geschäfte in Militärspitäler, und seht ihre Waaren gegenwärtig nach Wien und in Jlyrien selbst ab. Zu Pirkenndorf im Bezirke Kieselstein werden rohe Garnbänder, im Bezirke Michelstätten Zwilchbänder verfertigt, und an die Landkrämer abgesetzt. Ferner werden in Idria Zwirnsstiche geklopelt, die nach der Steyermark, nach Osterreich, besonders aber nach Croatien Absatz finden. Etwas Musselin und gemischter Baumwollzeug, der noch von einer Musselinweberey zu Krainburg und von einzelnen Webern geliefert wird, beschließt diese Abtheilung.

2) Stroharbeiten. In diesem Artikel zeichnen sich mehrere Ortschaften durch Thätigkeit besonders aus, namentlich die Dörfer Boischan und St. Jacob in der Commende Laibach, die Gemeinden Maunsburg, Tersain, Stob, Studa und Dragonell im Bezirke Kreuz, die Pfarre Jauchen im Bezirke Kreutberg; aber die hier geflochtenen weißen und schwarzgefärbten Strohhüte, die nur zum Gebrauche des gemeinen Mannes verwendet werden können, sind außerordentlich grob und gebrechlich, und von den schönen Florentinern ebenso weit entfernt, als diese krainischen Ortschaften von der Stadt Florenz selbst. Die zwey ersten Dörfer sehen ihre Strohhüte meistens nach Tyrol, die Pfarre Jauchen nach Kärnthner und Tyrol ab. In der Gegend von Lustthal an der Feistritz werden doch manchemal feinere Strohbänder geflochten und nach Deutschland verhandelt.

(Der Beschluß folgt.)

Die Ursache von dem Erfrieren der Bäume.

Man weiß, daß das Wasser, indem solches gefriert, einen größern Raum einnimmt, als im ungefrorenen Zustande. Der Bau der Blätter bringt es schon mit sich, daß alle Bäume, so im Herbst ihre Blätter abwerfen, den Frühling und Sommer über mehr Regen einsaugen, und dagegen mehr Wasser ausdünsten, als die Harzbäume, deren Blätter keine große Dunsfläche haben, und in Lack getauchten Nadeln gleichen. In den zarten Sproßlingen jener Laubbäume findet man die Gefäße und Rinde meist schwammiger, als im Stamme selbst, und folglich trinkt und schwitzt ein junger Zweig nach dem Eßenmaße seiner Größe mehr als ein älterer Ast.

Ein völlig belaubter Baum sauget zwanzig oder dreißig Mal mehr Wasser in sich als ein unbelaubter, was man an einem von Raupen abgefressenen Obstbaum in Gegenhalt eines völlig belaubten Baumes leicht erproben kann. Folglich ist die Menge des Laubes derjenige Canal, welcher eine so große Menge Wasser dem Baume zu- und entführt.

Wenn nun der Frost von gewissem Grade Bäume überfällt die noch Blätter haben, und dadurch einen noch lebhaften Umlauf der Säfte bestehn, so zerprengt der zu Eis gefrorene Saft die äußersten, und diesen noch ziemlich dünne Saft dringt, sobald die Sonne im Aufstehen den Baum erwärmt, aus den Enden der ausgedehnten Gefäße heraus. Folglich ist dieß eine Art von vegetabilischer Erfrierung, welche mit dem Erfrieren der Thiere und der anfänglichen Stockung, Entzündung, Aufschwellung und Zerreißen der Blutgefäße einerley ist. Bäume, welche man aus dem Gartenlande zur Herbstzeit in die Winterhäuser bringt, halten den Winter aus. Thut man dieses aber im nassen Herbst, da der Baumsaft noch in reichlicher Menge und sehr wässerig vorhanden ist, so gehen dergleichen Bäume aus. Auf ähnliche Art sterben Bäume, wenn bereits um Michaeli, wie im Jahre 1708, der Frost einfällt, da sie noch voll Wasser und frischer Säfte sind.

Es erfroren in dem Winter von 1708 auf 1709 fast alle Obstbäume in Europa, die Maulbeerbäume ausgenommen, welche man zum Unterhalte der Seidenraupen kahl gestückt hatte.

In Folge dieser merkwürdigen Thatsache, in welcher wir die Rettung der Maulbeerbäume bloß in dem zufälligen Umstand wahrnehmen, daß sie vor dem zeitlichen Eintritt des Frostes schon lange entblättert seyn mochten, und so schon vorher mit Aufnahme neuen Bewässers nichts zu thun hatten, soll und muß man geradezu schließen, daß eine gewaltsame zeitliche Entblätterung der Bäume sie am sichersten vor dem Erfrieren retten könne, welche überhaupt nur durch zu zeitlich eingetretene Fröste erfolgt.

Ein Freund der Obstzucht dürfte es sich daher zum Gesetz machen, wenigstens seine vorzüglicheren Bäume allemahl zeitlich im Herbst, allenfalls bald nach Abbrockung des Obstes, zu entblättern.

Ohne eben ein besonderes Geschäft daraus zu machen, kann dieses Entblättern nur nach und nach geschehen. Man hüthe sich dabey, die neu angehenden Knospen zu beschädigen, und fange mit dem zartesten und wässerigsten Laube an. J. Kreutz.

Seltene Alter.

Am 10. Dec. starb im Marktsteden Biesca, Trentschiner Comitats, Stephan Brezait, ein Töpfer, 105 Jahre alt. Noch im letzten Sommer trug dieser Greis sein Holz selbst auf dem Rücken aus dem Walde nach Hause, und noch Tags vor seinem Verscheyden heichte er eigenhändig mit ziemlich großen Holzstücken den Brennofen. Er lebte immer mäßig, nüchtern und fromm. — (Im nämlichen Marktsteden war 1766 ein Herr v. Lukachy, 133 Jahre alt, gestorben, der wenige Stunden vor seinem Tode noch behaglich Tabak rauchen konnte.)

Auflösung des Räthfels in No. 4.

Ehe.